

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 90=110 (1944)

Heft: 6

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kungl. Krigsvetenskaps-Akademiens Handlingar och Tidskrift. Oestermalm-
gatan 87, Stockholm 1943.

Nr. 5: «Partisanen im finnischen Krieg». — «Die russische Panzerwaffe im
russisch-finnischen Winterkrieg 1939/40». — «Mechanisierte Operationen und die
Wandlung des Kriegsbildes».

Nr. 6: «Die alliierte Luftoffensive gegen Achseneuropa». — «Die Schlacht
um England 1940». — «Der Krieg in Afrika».

Nr. 8: Enthält die Jahresberichte der Akademie für die Gebiete Militärjustiz,
Verwaltungswesen, Train-, Sanitäts- und Veterinärdienst, sowie die Wettbewerbs-
themata für 1944.

Nr. 9: Boismann: «Das strategische Motiv im schwedischen Befestigungswesen
der neueren Zeit».

Nr. 10: «Russische Panzertaktik». — «Raketengeschosse». — «Der Wald-
kampf». — «Combined Operations». — «Der Luftangriff auf Berlin vom 22.—26.
November 1943».

Hptm. Guldemann.

Ny Militär Tidskrift. Linnégatan 7, Stockholm 1943.

Nr. 11/12: Björck: «Ueber die Wichtigkeit nachschubtechnischer Erwägungen
in operativer und taktischer Hinsicht». — Jangberg: «Zum Sperreschiessen mit
Maschinengewehren». — Bolding: «Minenwerferschiessen». — Olberg: «Der Ural
als Rüstungszentrum». — Almgren: «Russische Kriegsliteratur». — Norrby:
«Materialpflege». — af Petersens: «Die Verteilung der höchsten deutschen Kriegs-
auszeichnungen».

Nr. 13/14: Schildt: «Transportflugzeuge und ihr Einsatz in schwedischen
Verhältnissen» (mit Hinweisen auf Klein- und Gebirgskrieg). — Camp: «Moto-
risierte Truppen und Reiterei in schwedischem Gelände». — Wijkmark: «Zur
Tarnung von Gebäulichkeiten» (die Arbeit des schwedischen Heerestarnkomitees).
— Rytterberg: «Natürliche Panzerhindernisse in schwedischem Gelände» (Ge-
sichtspunkte zur Ausnützung geologischer Karten in der Armee).

Nr. 15/16: Fürst: «Die obligatorische Offiziers- und Unteroffiziersausbildung».
— Schmidt: «Eine neue Gasschutzvorschrift für die Armee». — Gärdin: «Aus-
bildung im Patrouillendienst». — Horn: «Ausbildung mit Pferden bei der In-
fanterie». — Olberg: «Schweizerische Militärliteratur der letzten Zeit».

Nr. 17/18: Reuterswärd: «Der Feldzug in Russland». — Larsson: «Der Krieg
im Mittelmeerraum». — Frykman: «Begegnungsgefecht im Walde». — Pereswetoff:
«Der Stab des Div. Art. Rgt.» — Waldenström: «Der Soldat im Feuerkampf».

Hptm. Guldemann.

L I T E R A T U R

Redaktion: Hauptmann FRITZ WILLE, Aarau, Instruktionsoffizier der Kavallerie

Schweizer Beiträge zur Allgemeinen Geschichte. Im Auftrag der Allgemeinen
Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz herausgegeben von Werner
Näf. Bd. 2, 1944. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. 230 S. Fr. 12.—.

Wir haben an dieser Stelle vor einem Jahr auf das neue historische Jahrbuch
der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz hingewiesen.
Werner Näf hatte damals in seiner Einführung die Gründe dargelegt, welche zur
Herausgabe dieser Sammlung geführt haben. Dem diesjährigen Band ist der
Aufsatz «Fonction de l'histoire» von Sven Stelling-Michaud vorangestellt. Auch
ihm kommt programmatischer Charakter zu, indem der Verfasser die Frage nach

dem Sinn und Wesen der Geschichtswissenschaft stellt. Oft wurde dem Geschichtsstudium jeder praktische Wert abgesprochen und die Geschichte nur als eine Liebhaberei weniger Sonderlinge betrachtet, die ihr Leben abgeschlossen von der Umwelt in staubigen Archiven fristen. Dem stellt nun Stelling-Michaud entgegen, dass «der Geschichtsunterricht weniger im Aufzählen nackter Tatsachen bestehe, sondern viel mehr durch deren Auslegung zum kritischen Urteil erziehen soll». Dieses aber können wir nur, indem wir auf die selbst gemachten Erfahrungen aus unserer Zeit abstellen. Nicht Begebenheiten sind es, mit denen wir es in erster Linie zu tun haben, sondern Menschen, die gelebt und gefühlt haben wie wir und die wir nach unserer eigenen Lebenserfahrung beurteilen. Wir stehen also bei der Betrachtung der Geschichte mitten im Leben drin. Wie wir durch die eigene Erfahrung befähigt werden, frühere Zeitalter zu beurteilen, so gewinnen wir auch an Urteilsvermögen für die Vorgänge unserer Zeit, indem wir uns die Erfahrungen früherer Epochen zunutze machen. Demnach stehen Persönlichkeitswerte im Mittelpunkt jeder Geschichtsschreibung: sowohl diejenigen der grossen Menschen, um die sich das Geschichtsgeschehen gruppiert, als auch jene des Historikers. Aus dem Umstand, dass in den vergangenen Jahrzehnten die Geschichtsschreibung bewusst unpersönlich gehalten wurde, lassen sich zwei Erscheinungen unserer Zeit erklären. Einmal das mangelnde Verständnis, welches von der grossen Oeffentlichkeit gegenüber der Geschichtswissenschaft bekundet wurde, und ferner der Erfolg, den die historisierende Literatur zu verzeichnen hat. Das Publikum hat Interesse am historischen Geschehen, es vermochte aber der leblosen Geschichtsforschung, die sich in zahllosen Einzelfragen verlor, nicht zu folgen. Damit war das Feld Persönlichkeiten zweiten Ranges überlassen, die den geschichtlichen Stoff zur Erringung eines persönlichen Vorteils oder zur Vertretung tendenziöser Anschauungen der Oeffentlichkeit zugänglich machten. Hier gilt es nun, durch eine lebendige Geschichtsschreibung das Interesse der Oeffentlichkeit auf gesunde Bahnen zu lenken. Damit soll der Wert der historischen Kleinarbeit und Einzeldarstellung nicht herabgesetzt werden; doch soll diese immer im Hinblick auf ein höheres Ziel geschehen. Dies scheint sich mir aus dem Forschungsbericht Werner Näfs «Aus der Forschung zur Geschichte des deutschen Humanismus» zu ergeben. Wir ersehen daraus, welche exakte Kleinarbeit geleistet werden muss, um der Oeffentlichkeit eine Gesamtdarstellung zu geben, in der es sich schlussendlich darum handelt, die Menschen zu erfassen, die im Humanismus wirkten und das Geistesleben bestimmend beeinflussten. In diesem ersten Stadium der Forschung wendet auch die Geschichtswissenschaft die Methoden der exakten Wissenschaften an; am Historiker aber ist es, dieser Sammlung toten Stoffes Leben einzuhauchen, «das Leben, das die Geschichtsschreibung braucht, um Lebende zu beschreiben» (aus einer Schrift Edmond Rossiers, im Aufsatz «Fonction de l'histoire» zitiert, S. 7). Hier erhebt sich der Historiker über die eigentliche Wissenschaft hinaus und wird zum Künstler.

Heute stehen wir wieder vor der Frage des Asylrechtes, so gewinnen auch von neuem Dokumente an Aktualität aus der unruhigen Zeit vor hundert Jahren. Im ersten Band hatte H. G. Keller den Bericht aus dem Jahre 1844 eines preussischen Geheimagenten über das literarische Comptoir in Zürich und Winterthur veröffentlicht; in dem jetzt erschienenen Band gibt Jean-Charles Baudet «Un mémoire inédit sur les réfugiés politiques en Suisse en 1834 et 1835» heraus. Hier wird uns das oben Angeführte deutlich: wie sehr nämlich die eigene Erfahrung die Beurteilung früherer Epochen beeinflusst.

Auf jeden Aufsatz einzugehen, würde uns zu weit führen. Die «Beiträge zur Allgemeinen Geschichte» haben durch die beiden bis jetzt erschienenen Bände bewiesen, dass sie einem Bedürfnis entsprechen und die Beachtung weiter Kreise verdienen.

Wille.

Zum Neuenburger Konflikt. Drei Aufsätze von Edgar Bonjour.

Eine preussische Denkschrift zum Neuenburger Konflikt. 1856/57. Sonderabdruck aus Band 42 der Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, Festband Felix Stähelin, Basel 1943.

Englands Einwirkung auf Preussen zugunsten der Schweiz 1856/57. In Bd. 1 der «Schweizer Beiträge zur Allgemeinen Geschichte».

Europäische Stimmen zum Neuenburger Konflikt. In Bd. 2 der «Schweizer Beiträge zur Allgemeinen Geschichte».

Kurz nachdem die Krise des Sonderbundkrieges überwunden war, drohte der Royalisten-Aufstand in Neuenburg das junge Staatswesen in einen Krieg gegen Preussen zu verwickeln, der leicht zu einem allgemeinen europäischen Konflikt hätte führen können. Die Haltung des preussischen Königs Friedrich Wilhelm IV. der Schweiz gegenüber war zum Teil noch eine Nachwirkung aus der Zeit der 30er und 40er Jahre, in welchen von den konservativen Staaten Mitteleuropas unter Metternichs Führung eine Intervention gegen die Schweiz mehrmals geplant war, weil man diesen Staatenbund im Herzen Europas als den Herd aller revolutionären Bewegungen ansah, die damals die europäischen Grosstaaten in Unruhe versetzten. Dazu kam noch die Person des Königs, der in seinen romantischen Ideen sich von Gott berufen fühlte, die Stellung eines Vorkämpfers für die alte Ordnung einzunehmen. So schien nun endlich in der Gefangensetzung der Neuenburger Royalisten ein Grund vorhanden zu sein, gegen diesen revolutionären Herd einzuschreiten. Es mag noch mitgespielt haben, dass der König nicht immer am besten über den Stand der Dinge beraten war. Seitdem die heilige Allianz durch die Haltung Englands und Frankreichs endgültig auseinandergefallen war, hatten sich die Bedingungen für eine solche Strafexpedition wesentlich verändert. 1856 war Europa nicht mehr dasselbe wie 1840, in Frankreich hatte Louis-Napoléon das Kaisertum neu entstehen zu lassen. Metternich war in Oesterreich abgetreten; die schwere Krise des Krimkrieges war eben erst überwunden, und überall in Europa sehnte man sich nach Ruhe, und man fürchtete alles, was neuen Konfliktsstoff schaffen konnte. Doch vermag das die Gefahr, in der der junge Bundesstaat in den Wintermonaten 1856/57 stand, nicht zu mindern. Die Schweiz war aber entschlossen, ihr Recht zu verteidigen; nachdem dann die Krise überwunden war, konnte man feststellen, dass die Schweiz gestärkt daraus hervorging. Die grosse Gefahr, welche von aussen gedroht hatte, hatte das Zusammengehörigkeitsgefühl geweckt, das bundesstaatliche Leben gestärkt und die Gegensätze, die seit 1848 das innerpolitische Leben schwer belastet hatten, gemildert. So verdient dieser Teil neuerer Schweizer Geschichte sicher mehr Beachtung, als man ihm oft zu schenken geneigt ist. Seit Jahren befasst sich Edgar Bonjour mit der Erforschung des Neuenburger Konfliktes, und erst kürzlich wurden von ihm Dokumente veröffentlicht, die sich darauf beziehen. In Band 1 und 2 der «Schweizer Beiträge zur Allgemeinen Geschichte» finden wir Akten, welche die Stellungnahme der europäischen Staaten in dieser Frage darlegen. Wie sehr die allgemein-politische Lage in den zehn Jahren, die dem Neuenburger Streit vorangegangen waren, sich verändert hatte, mag daraus hervorgehen, dass sogar der alte Metternich, als Privatmann, jetzt vor einer Intervention warnte.

Den Soldaten werden vor allem die operativen Pläne aus jener Zeit interessieren. Der Plan General Dufours, das eidgenössische Territorium durch einen Angriff auf badisches Gebiet zu verteidigen, dürfte bekannt sein. Weniger gut kennt man die Studie des Prinzen Friedrich-Karl, die er aus eigenem Antrieb verfasste und dem König, dem Prinzen Wilhelm, dem General von der Groeben und anderen unterbreitete. Edgar Bonjour hat nun noch die Denkschrift des mit dem Oberbefehl betrauten General von der Groeben veröffentlicht. Dieser

hatte sich zwar gegen eine Intervention ausgesprochen und nur widerwillig das Oberkommando übernommen. Sowohl er wie Prinz Friedrich-Karl kamen zur Auffassung, dass der Rhein zwischen Schaffhausen und der Aare-Mündung überschritten werden müsse und das Hauptgewicht des Angriffs beidseits der Aare in Richtung auf Bern zu führen sei. Hatte Prinz Friedrich-Karl aus politischen Erwägungen Halte am Rhein und bei Zürich gesetzt, so war von der Groeben entschlossen, den Angriff mit aller Kraft rasch zu Ende zu führen. Obschon diese Pläne bald 100 Jahre zurückliegen, so verdienen sie auch heute noch vom operativen Gesichtspunkte aus bei uns volle Beachtung. Wille.

Geschichte Karls XII. Von Voltaire, übersetzt von Theodora von der Mühl. Verlag Fretz & Wasmuth AG., Zürich. 250 Seiten.

Die Geschichte des Schwedenkönigs Karls XII. ist eine Jugendarbeit Voltaires. Er schrieb sie mit 35 Jahren, unmittelbar nach den Ereignissen. Karl XII. war 1718 gestorben, so dass der Verfasser noch Augenzeugen und Teilnehmer an dem grossen Feldzug Schwedens gegen Russland hat zu Rate ziehen können. Jener Feldzug gegen Russland, der ein Jahrhundert vor jenem Napoleons unternommen wurde, ist mit dem Epos der Grande Armée in jeder Richtung zu vergleichen. Die Parallele zu dem heutigen gewaltigen Geschehen im Osten ist gegeben. Carl J. Burckhardt schrieb zu der von Theodora von der Mühl gemachten, hervorragenden Uebersetzung ein Vorwort. Jenem sei folgender Passus entnommen: «Die Richtigkeit von Voltaires Urteil ergibt sich unter anderem aus der Tatsache, dass er das Phänomen des innerhalb des historischen Geschehens handelnden Menschen auf zwei Ebenen gleichzeitig betrachtet. Einmal dadurch, dass er ausserordentlichen Eigenschaften immer gerecht wird, anderseits wieder dadurch, dass er das Ausserordentliche nicht mit Grösse verwechselt. So wenn er von Karl XII. zusammenfassend sagt: „Seine Leidenschaft für den Ruhm, den Krieg und die Rache hinderte ihn daran, auch ein grosser Staatsmann zu sein, eine Eigenschaft, die unlöslich zu jedem wirklich grossen Eroberer gehören muss. ... Er war nicht so sehr ein wirklich grosser als ein ausserordentlicher Mensch, und er mag wohl Bewunderung erregen, doch ist er nicht nachahmenswert.“ K. B.

Verzeichnis der Eingänge.

Bei der Redaktion sind in letzter Zeit folgende Bücher eingegangen, deren Besprechung bleibt vorbehalten. «Sprung über Kreta». Von Günther Müller und Fritz Scheuring. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O., 147 S., 138 Abb., Preis Rm. 6.80. — «Das Gerücht als massenpsychologisches Phänomen». Von Donald Brinkmann. Sonderdruck aus «Schweizerische Zeitschrift für Psychologie und ihre Anwendung», 24 S. — «Die politische Verantwortung des Christen». Von Emil Brunner. Zwingli-Verlag, Zürich, «Kirchliche Zeitfragen» Heft 11, 22 S. — «Grundsätze neuzeitlicher Betriebsführung im Staatsbetrieb». Von Dr. Kurt Zumstein. Paul Haupt Verlag, Bern, 118 S. — «Illustrierte Schweizergeschichte für jedermann». Von Karl Schib. Orell Füssli Verlag, Zürich, 228 S., 32 S. Illustrationen, Preis Fr. 8.—.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Toute reproduction d'article n'est autorisée qu'à la condition de mentionner le titre du journal.